
Guy van Kerckhoven | Giovanni Jan Giubilato

Weltaufgang: die Geburt des kosmologischen Denkens Eugen Finks

Eine Einführung in den dritten und den vierten
Teilband der »Phänomenologischen Werkstatt«
Eugen Finks

VERLAG KARL ALBER



Guy van Kerckhoven | Giovanni Jan Giubilato

Weltaufgang:
die Geburt des
kosmologischen Denkens
Eugen Finks

Eine Einführung in den dritten und vierten Teilband
der »Phänomenologischen Werkstatt«-Ausgabe

VERLAG KARL ALBER





Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-495-99520-4 (Print)

ISBN 978-3-495-99521-1 (ePDF)

1. Auflage 2023

© Verlag Karl Alber – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei). Printed on acid-free paper.

Besuchen Sie uns im Internet
verlag-alber.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
I. Ein verborgener Schatz der Phänomenologie	13
II. Eine noch unverbrauchte Kraft und neue Beharrlichkeit phänomenologischen Fragens	17
III. Die Sprengung des mundan-ontischen Horizontes der deskriptiven Analytik der reinen Phänomenologie	19
IV. Auf dem Weg eigener Nachdenklichkeit: Überwindung der akt-intentionalen Auslegung des Bewußtseinslebens	29
V. Eine folgenschwere Entscheidung: Finks »Weg ins Freie«	35
VI. Hegels »Phänomenologie« als Leitfigur: Ein »Fenster ins Absolute«	39
VII. Der »Grundriß eines Systems der Philosophie«	43
VIII. Die Erweckung der »kosmischen Ergriffenheit«	49
IX. Die Überwindung der »Seinslässigkeit« des Menschen	57
X. Transzendentes Fragen als »Selbstbemächtigung des Lebens« und als Vorstoß in den Bereich des »Weltspiels«	65

XI.	Finks »Einkehr ins Geheimnis«: »Tagebuchnotizen eines Abseitigen«	71
XII.	Entfaltung eines »Problem-Begriffes« der Philosophie	79
XIII.	Die Erschütterung des Staunens und die Trauer des Abschieds	87
XIV.	Die rollenden Würfel des Schicksals	91
XV.	Phänomenologie als »Entwicklungsschrifttum«	97
XVI.	Die Umwandlung des Grundsinnens phänomenologischer Konstitutionsforschung	105
XVII.	Philosophie als Lehre und als Frage. Die kathartische Potenz des Staunens als Quellgrund des philosophischen Fragens	109
XVIII.	Kritische Bemerkungen zu Husserls Phänomenologie	113
XIX.	Die Frage nach dem »Problem« der Phänomenologie	119
XX.	Treue und Loslassen: Rettung des Husserl- Nachlasses und »Nachruf auf Edmund Husserl«	125
XXI.	Eine neue »Morgenröte« – Leuven	135
XXII.	Die »Van Breda-Stunden«. Phänomenologie als »Bewegungssystem«. Operative Modelle der Husserl'schen Phänomenologie, »offene Fragen« und spekulative »Ausblicke«	141

XXIII.	Philosophische Gespräche mit Alphonse de Waehlens und Ludwig Landgrebe. Der »Theorie«-Begriff der Philosophie und die »Weltaufgetanheit« des Menschen. Die enthusiastische Einkehr in den »ur-einen Seinsgrund«	151
XXIV.	Kritik der phänomenologischen Forschung . . .	157
XXV.	Überwindung des stagnierenden Seinsverständnisses der Phänomenologie: Entwurf der »urlichtenden Begriffe«	161
XXVI.	Unterwegs zu einer »Theorie des vorsprünglichen Begriffes der Welt«	167
XXVII.	Die organische Einbeziehung der Seinsfrage in die Weltfrage: Welt als »Feld des Seins«	175
XXVIII.	Die Frage nach der Seinswerdung und nach der universellen Vereinzelung als Leitfragen für die »Setzung des urlichtenden Entwurfs«	183
XXIX.	Die onto-gonische Dynamik als Zündstoff: Heidegger und Nietzsche	189
XXX.	Eine neue Welt- und Seinsnähe: die »Heimsuchung« der »Eremitie«	197
XXXI.	Ontologische Erfahrung als apriorische Öffnung der Weltwirklichkeit	203

Vorwort

Die *Phänomenologische Werkstatt* Eugen Finks nimmt eine Sonderrolle im Rahmen der Eugen-Fink-Gesamtausgabe ein. Darin wird zum ersten Mal deutlich, wie komplex und tiefgründig, zugleich aber auch wie differenziert und teilweise schwierig sich das »symphilosophie« Husserls und Finks in den letzten Lebensjahren Husserls gestaltet hatte. Zwar gehörte die Zusammenkunft Husserls und Heideggers in den 1920er Jahren bereits zu den Sternstunden phänomenologischer Begegnungen. Jedoch sind die überlieferten schriftlichen Zeugnisse bei weitem nicht so detailliert und einprägsam dargestellt wie in den ausführlichen Aufzeichnungen, die Fink über Jahre angefertigt und der Nachwelt überlassen hat.

Ronald Bruzina, der 2019 verstarb, hatte sich in einer jahrzehntelangen Arbeit der Herausgabe der *Werkstatt*, die Aufzeichnungen zwischen 1927 und 1946 enthält, verschrieben. Dies stellte ihn editorisch vor äußerst schwierige Aufgaben. Der erste von insgesamt vier Teilbänden erschien 2006, der zweite im Jahre 2008. Zwar war er in der Editionsarbeit der letzten beiden Teilbände weit vorangeschritten, konnte diese Arbeit jedoch bis zu seinem Tod nicht zu Ende bringen. Guy van Kerckhoven nahm sich daraufhin – gemeinsam mit Giovanni Jan Giubilato – der Aufgabe an, Bruzinas Werk zum Abschluss zu bringen. Das beinhaltete insbesondere, in die Teilbände 3 und 4 angemessen einzuleiten. *Weltaufgang: die Geburt des kosmologischen Denkens* stellt diese Einleitung dar, welche die weitverzweigten Gedankengänge Finks auf eine einzigartige Weise zusammenfasst.

Mit der Bildmonographie *Eugen Fink 1905–1975. Lebensbild des Freiburger Phänomenologen*, die Guy van Kerckhoven (gemeinsam mit Axel Ossenkop und Rainer Fink) 2015 ebenfalls beim Alber-Verlag herausgegeben hatte, hatte der bedeutendste Spezialist von Finks Leben und Werk nicht nur Fink, sondern auch sich selbst als Fink-Forscher ein Denkmal geschaffen. Selten sind in einem Werk Philosophie, Geschichte und Biographie auf eine solch gelungene Weise verflochten und symbiotisch vereinigt worden. *Weltaufgang: die Geburt des kosmologischen Denkens* liefert für die Auseinandersetzung Finks

mit Husserl, aber auch mit Heidegger, den angemessenen philosophischen Kommentar nach. Damit wird ein Standard gesetzt, an dem sich jeder künftige Fink-Kommentar wird messen lassen.

Die *Phänomenologische Werkstatt* enthält minutiöse Aufzeichnungen, die von der täglichen gemeinsamen Arbeit Finks mit Husserl zeugen. Sie dient dabei zu großen Teilen als philosophisches Tagebuch, in dem Fink einerseits Husserls Gedanken festhält, die dieser ihm in langen Gesprächen (häufig auf Spaziergängen) mitgeteilt hat; dadurch bildet sie auf eine einzigartige Weise auch Husserls spätes Denken ab. Hierbei lässt Fink aber andererseits immer wieder eigene – nicht mit Kritik sparende – Gedanken einfließen, die einen tiefen Eindruck darüber vermitteln, wie sich Fink als selbständiger Philosoph gesucht und nach und nach auch gefunden hat. Dabei erhalten die Leserin und der Leser zudem Einblicke in die persönliche, teilweise von Krisen geprägte Gedankenwelt Finks – ein eindringliches Bild der Leiden des Schülers angesichts eines so strengen (teilweise auch selbstherrlichen) wie seinem Schüler Bewunderung entgegenbringenden Lehrers. Zugleich enthält die Werkstatt aber auch Aufzeichnungen, die als Skizzen für von Husserl an Fink herangetragene Publikationen dienen sollten. Dies sind einzigartige Quellen eines höchst lebendigen Philosophierens, das sich nur im gemeinsamen Denken auf diese Art entfalten konnte.

Aufgrund der Vielzahl an Themen und der teilweise nicht linearen Gedankengänge ist es absolut unmöglich, an dieser Stelle *Weltaufgang: die Geburt des kosmologischen Denkens* auch nur grob zusammenzufassen. Die Leserin und der Leser können sich – durch das selbsterklärende Inhaltsverzeichnis angeleitet – ein eigenes Bild davon machen. Wohl aber kann und muss unterstrichen werden, wie einzigartig auch dieser Text ist. Die Autoren begnügen sich nie mit einer lediglich faktischen Aneinanderreihung philosophischer Thesen. Zwar stellt die *Werkstatt* ein absolut wesentliches Zeugnis der Genese zahlreicher systematisch hoch bedeutsamen Gedanken dar. Dazu gehört auch der Austausch, der nach Husserls Tod mit Gleichgesinnten stattgefunden hat. Aber der lebendige Stil von *Weltaufgang: die Geburt des kosmologischen Denkens* ermöglicht darüber hinaus, an den existenziellen Höhen und Tiefen Finks in diesen Jahren teilzunehmen. Über den philosophischen Kommentar hinaus scheint an unzähligen Stellen Finks eigenes Leben durch. Dass die Leserin und der Leser das miterleben können, ist – neben der äußerst hilfreichen philosophischen Anleitung, die Finks eigene, sich langsam entwi-

ckelnde Position schon hier greifbar macht – eine weitere meisterhafte Leistung dieses Buchs. Hierdurch ist es nicht nur ein wesentliches phänomenologisches, sondern auch ein lebensweltlich-existenzielles Werk. Es wird damit Finks *beiden* Lehrern gerecht. Es ist ein außerordentliches Verdienst, das aufgezeigt zu haben, denn damit wird der Einheit der Phänomenologie – trotz ihrer höchst unterschiedlichen Ansätze – auf die einzig angemessene Weise Rechnung getragen.

Schwelm, April-Mai 2023
Alexander Schnell

I. Ein verborgener Schatz der Phänomenologie

Die Edition der »*phänomenologischen Werkstatt*« Eugen Finks war die Lebensarbeit von Ronald Bruzina.¹ Wir begegneten uns ein erstes Mal Anfang der achtziger Jahre in der Wohnung an der Vesaliusstraße Nr. 4 in Leuven, die Fink selbst kurze Zeit bezogen hatte, als er im Juni 1940 aus der Deportation in Süd-Frankreich nach Leuven zurückgekehrt war. Mit lebhaftem Interesse verfolgte Bruzina die damals vom Husserl-Archiv in Angriff genommene Edition der »*VI. Meditation*« in der Reihe *Husserliana- Dokumente*.² Bei meinen wiederholten Arbeitsbesuchen in ihrer Merzhausener Wohnung hatte Frau Susanne Fink mir die kartonierten Dosen gezeigt, in denen die Notizhefte von Finks Hand aufbewahrt wurden, die zum großen Teil aus der Zeit seiner Assistenz bei Husserl stammten. An ihren Inhalt nahm Ronald Bruzina lebhaftes Interesse. Hatte F.-A. Schwarz noch im Jahre 1976 Finks gesammelte »*phänomenologische Vorträge und Aufsätze*« als »ein Vermächtnis« seines frühen phänomenologischen Philosophierens mit dem durchaus zutreffenden Titel »*Nähe und Distanz*« veröffentlicht³, so war Bruzina sich darüber im Klaren, dass in diesen bislang unveröffentlichten Notizheften »*beginnings and ends in phenomenology*« sich gegenseitig berührten. Seit der Veröffentlichung seiner bahnbrechenden Studie »*Husserl and Fink 1928–1938*«⁴ im

¹ Eugen Fink, *Phänomenologische Werkstatt. Teilband 1: Die Doktorarbeit und erste Assistenzjahre bei Husserl. Teilband 2: Die Bernauer Zeitmanuskripte, Cartesianische Meditationen und System der phänomenologischen Philosophie*. Herausgegeben von Ronald Bruzina. Eugen Fink Gesamtausgabe Bd. 3/1 und 3/2. Karl Alber, Freiburg/München, 2006 und 2008 (von nun an EFGA 3.1 und EFGA 3.2).

² Eugen Fink, *VI. Cartesianische Meditation. Teil 1: Die Idee einer transzendentalen Methodenlehre*. Herausgegeben von Hans Ebeling, Jann Holl und Guy van Kerckhoven. *Teil 2: Ergänzungsband*. Herausgegeben von Guy van Kerckhoven. *Husserliana Dokumente* Bd. II.1 und II.2. Kluwer Academic Publishers, Dordrecht/Boston/London, 1988.

³ Eugen Fink, *Nähe und Distanz. Phänomenologische Vorträge und Aufsätze*. Herausgegeben von Franz-Anton Schwarz. Karl Alber, Freiburg/München, 1976.

⁴ Ronald Bruzina, *Edmund Husserl & Eugen Fink. Beginnings and ends in Phenomenology 1928–1938*. Yale University Press, New Haven & London, 2004.

Jahre 2004 bei Yale University Press arbeitete er unermüdlich an der Edition jener Entwürfe und Notizen Finks, die in den Jahren seiner engen Zusammenarbeit mit Husserl und in den darauffolgenden Kriegsjahren entstanden waren.

Von den geplanten 4 Teilbänden der Manuskripte Finks zu seiner »phänomenologischen Werkstatt« konnte er die beiden ersten in der Reihe *Eugen Fink Gesamtausgabe* zur Drucklegung bringen. Sie dokumentieren aufs genaueste Finks philosophischen Werdegang zur Zeit der Doktorarbeit und während der ersten Assistenzzeit bei Husserl. In diesen Jahren hatte Husserl seinen jungen Mitarbeiter mit der Ausarbeitung eines »systematischen Werkes« der transzendentalen Phänomenologie betreut, ihm außerdem die in Bernau redigierten »Zeitmanuskripte« ausgehändigt, die Eugen Fink später, als ihm im Jahre 1971 in Leuven die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, an dem Husserl-Nachlass zurückerstattet hat. Im Mai des Jahres 2019 verstarb Bruzina allerdings in seiner Wohnung am Old Dobbin Road, ohne dass er seine Lebensarbeit rechtzeitig zu ihrem Ziele hatte führen können. Nun trat Frau Machiko Bruzina an uns mit der Bitte heran, diese editorische Aufgabe zu übernehmen. Es ist ein besonders glücklicher Umstand, dass Dr. Giovanni Jan Giubilato sich ohne jegliche Verzögerung dazu bereit erklärte, die Herausgabe des vierten Teilbandes mit zu übernehmen, Prof. Francesco Alfieri sich ebenfalls unverzüglich dazu verband, tatkräftig an der editorischen Gestaltung des dritten Teilbandes mitzuwirken.⁵ Dank ihrer exemplarischen Zusammenarbeit liegt die Edition der vierbändigen »phänomenologischen Werkstatt« Eugen Finks heute zum ersten Male in ihrer geschlossenen Form vor. Damit ist zweifellos ein herzinniger Wunsch von Ronald Bruzina in Erfüllung gegangen. Denn es war seine grundsätzliche philosophische Überzeugung, die er mir ebenfalls in privaten Gesprächen mitgeteilt hat, dass in »der letzten phänomenologischen Darstellung« der »Krisis«-Problematik, dann aber in »Finks phänomenologischem Philosophieren« unmittelbar »nach dem Tode Husserls« nicht nur das einzigartige »*vinculum fidei*

⁵ Eugen Fink, *Phänomenologische Werkstatt. Teilband 3: Letzte phänomenologische Darstellung: die »Krisis«-Problematik*. Herausgegeben von Ronald Bruzina (†), Francesco Alfieri und Guy van Kerckhoven. *Teilband 4: Finks phänomenologisches Philosophieren nach dem Tod Husserls*. Herausgegeben von Ronald Bruzina (†), Giovanni Jan Giubilato und Guy van Kerckhoven. Eugen Fink Gesamtausgabe Bd. 3/3 und 3/4. Karl Alber, Freiburg/München, i.D. (von nun an EFGA 3.3 und EFGA 3.4).

et amoris«, das Husserl mit seinem letzten Schüler verband, sich weitergesponnen hatte, sondern dass gerade dieses Lebensband es zugleich verhinderte, dass unter die »transzendente Phänomenologie« Edmund Husserls voreilig der Schlussstrich gezogen wurde, ohne den »new beginnings« Gehör zu schenken, die sie noch unverbraucht in sich enthielt. Gerade die Treuherzigkeit, die ihn auszeichnete, erlaubte es Fink, in Husserls Spätwerk den Weg zu finden, der ihn in eine neue Zukunft der Phänomenologie einwies.⁶

⁶ Das Repertorium von Eugen Finks phänomenologischen Schriften und Beiträgen wurde von Friedrich Wilhelm von Herrmann veröffentlicht in: *Bibliographie Eugen Fink*. Martinus Nijhoff, Den Haag, 1970.

II. Eine noch unverbrauchte Kraft und neue Beharrlichkeit phänomenologischen Fragens

Richtet man das Augenmerk auf die editorische Leistung, die R. Bruzina mit der Veröffentlichung der Teilbände 1 und 2 der »Werkstatt« vollbracht hat, so ist es sonnenklar, dass die beiden von ihm gewählten Bandtitel: »Die Doktorarbeit und die ersten Assistenzjahre bei Husserl« und »Die Bernauer Zeitmanuskripte, Cartesianische Meditationen und System der phänomenologischen Philosophie« nur den allgemeinsten Bezugsrahmen zum Ausdruck bringen, innerhalb dessen sich jener außerordentlich lebendiger wirkungsgeschichtlicher Zusammenhang entfaltet hat, der nur mit dem Begriff »phänomenologische Werkstatt« einigermaßen zutreffend gekennzeichnet werden kann. Das Gleiche gilt auch für die Titel des dritten und vierten Teilbandes. Die »letzte phänomenologische Darstellung« bezieht sich auf die Zeitspanne zwischen etwa Mitte 1934 und dem Todesjahr Edmund Husserls. Denn bekanntlich erhielt Husserl Anfang August 1934 vom Prager Philosophenkongress die Einladung, sich brieflich über die »gegenwärtige Aufgabe der Philosophie« zu äußern, und er kam noch während seines Aufenthalts in Kappel zu dem Entscheid, bei dieser Gelegenheit die um sich herumgreifende »Krise des europäischen Menschentums« ins Visier fassen zu müssen. »Finks phänomenologisches Philosophieren nach dem Tode Husserls« ist seinerseits wesentlich mitgeprägt durch die Gründungszeit des Husserl-Archivs an der Universität Leuven und in den darauffolgenden Jahren durch die auf der Flugwache in Sankt-Märgen verbrachten Stunden einer »stillen Besinnlichkeit«. Gerade diese beharrliche, inwendige Nachdenklichkeit verleiht seinem Philosophieren während des Krieges die besondere Gestalt einer philosophischen »Eremitie«. Mein Kollege Jan Giubilato wird während seiner Präsentation unserer gemeinsamen Editionsarbeit in einigen Zügen die Eigenart dieser Denkphase des Lebenswerkes Eugen Finks zu umzeichnen versuchen und dabei auf ihren philosophischen Ertrag hindeuten. Für diesen vierten Teilband wählte Bruzina gewissermaßen als »Maxime« ein Zitat aus dem

Vortrag, den Fink im Jahre 1959 auf der Husserl-Feier der Universität Freiburg gehalten hat, in dem er »die Spätphilosophie Husserls in der Freiburger Zeit« in die Erinnerung zurückrief: »... Husserls Spätphilosophie ist keine eingebrachte Ernte, kein festes Besitztum des kulturellen Geistes, kein Haus, in welchem man sich wohnlich einrichten kann. Alles ist offen, alle Wege führen ins Freie. Es ist eine unbequeme, herausfordernde und mühsame Philosophie, die keine Parteigänger und keine Jüngerschaft brauchen kann – die zuerst jeden auf den Weg eigener Nachdenklichkeit schickt«⁷. Die von ihm ins Auge gefasste zweite »Einleitung des Herausgebers« zu den Teilbänden 3 und 4 sollte, so hoffte Bruzina, »zeigen, wie Finks Beitrag zur letzten Entwicklung der Phänomenologie Husserls zu einem Denkprogramm *jenseits* des Husserlschen Ansatzes <wurde>, das zwar den Wurzeln der phänomenologischen Philosophie, von der Fink ausging, entstammte, doch ihn zu einer Unabhängigkeit von der Husserlschen Phänomenologie führte«⁸. Tatsächlich gewann »mit Fink an Husserls Seite das Fragen <der Phänomenologie> *eine andere Kraft* und eine Beharrlichkeit, die neue Aspekte einer Phänomenologie eröffnete, die ansonsten vielleicht dazu tendiert hätte, in ihren Gewohnheiten zu erstarren«⁹.

Es gelang Bruzina leider nicht mehr, diese zweite »Einleitung des Herausgebers« zu redigieren. Zusammen mit Jan Giubilato habe ich der abgeschlossenen Edition der beiden letzten Teilbände der »Werkstatt« eine zweite »Einleitung« vorangestellt, die, der Grundintention Bruzinas entsprechend, es den künftigen Lesern erlauben möchte, das andere Gepräge, das die Phänomenologie unter der Hand durch Finks unaufhaltsam sich fortspinnende Reflexionen bekommen hat, unbefangen gewahr zu werden.¹⁰ Gewissermaßen kann man sagen, dass mit der Erfüllung der Lebensaufgabe, die R. Bruzina sich gestellt hatte, die Lücke, die bislang zwischen Finks frühen phänomenologischen Beiträgen und seinen ausgereiften philosophischen Hauptwerken der Nachkriegszeit klaffte, in zunehmendem Maße geschlossen, wenn auch nicht endgültig abgedichtet worden ist.

⁷ Eugen Fink, *Nähe und Distanz*, a.a.O., S. 225.

⁸ Ronald Bruzina, »Einleitung des Herausgebers I«, in: EFGA 3.1, S. XCVII, Anm. 270.

⁹ Ebd., S. XCVII.

¹⁰ Vgl. dazu ebenfalls Ronald Bruzinas »Einleitung des Herausgebers I«, a.a.O., S. XXVIII f.

III. Die Sprengung des mundan-ontischen Horizontes der deskriptiven Analytik der reinen Phänomenologie

Wie soll man die innere Verwandlung bezeichnen, die sich in »Husserls Spätphilosophie in der Freiburger Zeit«¹¹ allmählich vollzogen hat – in jener Atmosphäre einer einzigartigen geistigen »Symbiose«, in die Husserl seinen hochbegabten Schüler mit sanfter Hand eingeführt hatte? Und wo befindet sich jener Bereich, an dem man feststellen muss: »*hic Rhodus, hic salta*« – jener Kreuzungspunkt, an dem sich Husserls und Finks Wege in die Phänomenologie unwiderruflich geschieden haben? Diese Fragen sollen nicht mithilfe irgendeines Machtspruches beantwortet werden, der über das Filigran der inneren Beziehungen zweier Menschen, die ihre geistige Existenz in täglicher Arbeit miteinander verwoben hatten, doch nur hinwegtäuschen würde. Die »zweite Einleitung der Herausgeber« hat sich deshalb zur Aufgabe gemacht, dieses feingesponnene Gewebe sorgfältig aufzuwickeln und dabei das Tempo genau einzuhalten, das durch die Tagesarbeit diktiert worden ist, wie die beiden Phänomenologen sie in gegenseitiger Verbundenheit vollbracht haben.

Von Anfang an hatte Husserl großen Wert darauf gelegt, dass für die beiden Werke, mit denen er sich seit Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre an das philosophische Publikum gewendet hatte: die »*Formale und transzendente Logik*« und die »*Méditations cartésiennes*«¹², den richtigen Resonanzraum geschaffen wurde. Die Veröffent-

¹¹ Eugen Fink, »Die Spätphilosophie Husserls in der Freiburger Zeit«, zuerst in: *Edmund Husserl 1859–1959*. Den Haag 1959 (Phaenomenologica Bd. 4), jetzt in: *Nähe und Distanz*, a.a.O., S. 205–227.

¹² Edmund Husserl, *Formale und transzendente Logik. Versuch einer Kritik der logischen Vernunft*. M. Niemeyer, Halle a.d. Saale, 1929; jetzt: *Husserliana Edmund Husserl Gesammelte Werke*, Bd. XVII, herausgeben von Paul Janssen. M. Nijhoff, Den Haag, 1974. Edmund Husserl, *Méditations cartésiennes. Introduction à la phénoménologie*. Traduit de l'allemand par Gabrielle Pfeiffer et Emmanuel Lévinas, A. Colin, 1931; jetzt: *Nouvelle édition*, Librairie philosophique J. Vrin, Paris 1996; deutsche

lichung seiner »*Logischen Studien*« hatte er inzwischen seinem Assistenten Ludwig Landgrebe anvertraut¹³. Fink fiel seit August 1928 die Aufgabe zu, die in Bernau verfassten »*Zeitmanuskripte*« für den Druck vorzubereiten, gewissermaßen als eine Fortsetzung der von M. Heidegger zuvor im *Jahrbuch* veröffentlichten »*Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins*«¹⁴. Woran es ihm am meisten nottat, war allerdings ein »*systematisches Grundwerk*« seiner phänomenologischen Transzendentalphilosophie. Einzig nur ein solches Grundwerk war in seinen Augen dazu geeignet, die modische Schwenkung zur Existenzphilosophie effektiv zu kontern. Die Klärung der Idee der »Transzendentalphilosophie« in ihrer spezifisch phänomenologischen Sinnbestimmung und Seinsart wurde somit in diesen Jahren zu einem *Grundproblem der Phänomenologie* erhoben. Es braucht deshalb nicht im mindesten wunderzunehmen, dass heute das Wuppertaler *Institut für Transzendentalphilosophie und Phänomenologie* an der inneren Entwicklung der Spätphilosophie Husserls einen so lebhaften Anteil genommen hat. Es steht außer Frage, dass es auch in Zukunft den dokumentierten Ertrag dieser höchst bedeutsamen Wende in der phänomenologischen Grundkonzeption der Leitidee der Philosophie mit großer Sorgfalt ausleuchten wird. Außerdem war es Husserls Grundüberzeugung, dass seine Mitarbeiter sich mit solchen Arbeiten profilieren sollten, die weiterhin das »klassische« Bild seiner deskriptiven phänomenologischen Analytik mit Vorzug vertraten und sich dabei durch neue analytische Forschungsergebnisse auszeichneten. So gab Fink im Zuge seiner Analyse von »*Vergegenwärtigung und Bild*«¹⁵ mit dem Aufweis der »horizonthaften

Erstveröffentlichung: Edmund Husserl, *Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge*, in: Husserliana Edmund Husserl Gesammelte Werke, Bd. I, herausgegeben und eingeleitet von Stephan Strasser. M. Nijhoff, Den Haag, 1963.

¹³ Siehe dazu das »*Vorwort des Herausgebers*« von Ludwig Landgrebe zu: Edmund Husserl, *Erfahrung und Urteil. Untersuchungen zur Genealogie der Logik*. F. Meiner, Hamburg, 1972, S. XXf.

¹⁴ *Edmund Husserls Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins*, herausgegeben von Martin Heidegger, in: *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung* Bd. IX, 1928; jetzt: Husserliana Edmund Husserl Gesammelte Werke, Bd. X: Edmund Husserl, *Zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins (1893–1917)*, herausgegeben von Rudolf Boehm. M. Nijhoff, Den Haag, 1966.

¹⁵ Eugen Fink, *Vergegenwärtigung und Bild. Beiträge zur Phänomenologie der Unwirklichkeit (I. Teil)*, zuerst in: *Jahrbuch f. Philosophie und phänomenologische Forschung* Bd. XI, 1930; jetzt: *Studien zur Phänomenologie 1930–1939*, M. Nijhoff, Den Haag, 1966, S. 1–78.

Entgegenwärtigungen« als »Bewusstseins ekstasen« der intentionalen Bewusstseinsanalytik Husserl'scher Prägung neue Impulse. Es mehrten sich auch die Indizien, dass es seiner Ansicht nach für die phänomenologische Forschung auf Dauer zu einem dringenden Bedürfnis wurde, von der »aktintentionalen Analyse« gegenstandskonstitutiver Forschung zur Problematik der »ganzheitsstrukturalen« Auslegung jener »Lebensfelder« fortschreiten zu müssen, in denen das strömende Aktleben der Bewusstseins erlebnisse seinerseits eingebettet sei. Die Fortführung der »konstitutiv-temporalen Interpretation« von »*Vergegenwärtigung und Bild*«¹⁶ dürfte Fink dazu beschwingt haben, die Hand an die Ausarbeitung der Manuskripte Husserls zu »*Zeit und Individuation*« zu legen und sie mit selbständig geführten Zeitforschungen zu flankieren. Wie Frau Susanne Fink mir während eines Besuches in ihrer Wohnung in Merzhausen persönlich mitgeteilt hat, erlitt Fink an seinem Lebensabend einen Schlaganfall, auf den eine schwere Depression folgte, und habe er darauf eine Reihe von bedeutenden Schriften, darunter das »*Zeitbuch*«, das auch sein Privatassistent F.-W. von Herrmann noch in den Händen gehalten hat, vernichtet. Die ursprünglich für den XII. Band des *Jahrbuches f. Philosophie und phänomenologische Forschung* geplante Veröffentlichung der Zeituntersuchung von 1917 im Sommer 1932 misslang ihrerseits. Darüber hat Fink Ende der 60er Jahre berichtet: »Die Ausarbeitung der Bernauer Zeitmanuskripte hätte nur einen schmalen Band ergeben«. Diese Manuskripte »bestehen aus wenigen Manuskript-Konvoluten«. »Einige der Manuskripte der Bernauer Zeit sind bereits als Beilage zur ›Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins‹ gedruckt worden – was Husserl offenbar entgangen war«. »Die aufgrund dieser schmalen Manuskript-Basis versuchte Ausarbeitung <...> scheiterte.«¹⁷

Zur Klärung des Grundsinnes seiner phänomenologischen Transzendentalphilosophie gehörte nach Husserl nicht nur die unentbehrlich gewordene Auseinandersetzung mit der neueren Existenzphilosophie in Deutschland. Die kritischen Einwürfe, die von Seiten der Vertreter der Rickert-Schule gegen die »ontologischen« und »intuitionistischen« Voraussetzungen der reinen Bewusstseinsphänomenologie erhoben worden waren, waren ein untrügliches Anzeichen dafür, dass ihnen die Tragweite des transzendental-reduktiven

¹⁶ Ebd., S. 19.

¹⁷ Siehe: »Fünf lose Blätter zur Zeitproblematik«, in: EFGA 3.2, S. 439–441.